

5.1 Leitbilder für Siedlungsstrukturen im Klimawandel

Die Auswirkungen der klimatischen Veränderungen gefährden die Funktionen von Siedlungen. Die Stadt- und Regionalplanung sollte sie daher zukünftig verstärkt berücksichtigen und dabei naturräumlichen Zusammenhängen mehr Beachtung schenken. Entsprechend gewinnen großräumige Konzepte für die Gestaltung von Stadtregionen an Bedeutung. Mit siedlungsstrukturellen Leitbildern verfügt die Stadt- und Regionalplanung bereits über ein Instrument, das es ermöglicht, Siedlungsstrukturen konzeptionell über administrative Grenzen hinweg zu denken. Inwieweit die bestehenden Leitbilder für die Klimaanpassung geeignet und welche Veränderungen gegebenenfalls erforderlich sind, thematisiert der folgende Beitrag.



Abb. 5.1.1: Glückstadt an der Elbe (Foto: www.mediaserver.hamburg.de)

Warum regional planen?

Die Folgen des Klimawandels wirken sich sowohl auf Gebäude und Infrastrukturen als auch auf Freiflächen aus. Baulich-räumliche Veränderungen können die Auswirkungen des Klimawandels zusätzlich verstärken. Ursächlich für die lokal auftretenden Folgen in Form von Überschwemmungen oder Hitzeinseln sind auch Landnutzungen an anderer Stelle und in anderen administrativen Einheiten, sodass Klimaanpassung eine großräumige Betrachtungsweise erfordert (s. Kap. 7 Fluss). Daher können die lokal beobachtbaren Folgen meist nur in einem größeren räumlichen Planungskontext gelöst werden.

Warum ein siedlungsstrukturelles Leitbild für die Klimaanpassung?

Raumplanung hat die Aufgabe, die siedlungsstrukturelle Entwicklung von Stadtregionen zu koordinieren. In vielen Fällen überschreitet sie dabei kommunale Grenzen. Dazu nutzt sie u.a. siedlungsstrukturelle Leitbilder. Diese beschreiben anschaulich den gewünschten Zustand für einen Planungsraum. Sie setzen Siedlungs- und Freiflächen zueinander in Beziehung. Inhaltlich bedienen siedlungsstrukturelle Leitbilder zwei Maßstabsebenen, die

gesamstädtische bzw. stadtrregionale Ebene und die Quartiersebene. Für die Klimaanpassung sind sie ein geeignetes Instrument, weil sie Akteuren Orientierung für Entscheidungen unter unsicheren Rahmenbedingungen bieten, weil sie flexibel an geänderte Rahmenbedingungen angepasst werden können und weil ihr räumlicher Zuschnitt frei wählbar ist. Es gibt bereits diverse siedlungsstrukturelle Leitbilder, die jeweils unter den spezifischen Voraussetzungen eines Raumes entstanden sind. Allerdings thematisieren sie Aspekte der Klimaanpassung nicht explizit. Es stellt sich deshalb die Frage, ob bestehende siedlungsstrukturelle Leitbilder für die Bewältigung der neuen Herausforderungen geeignete Ansätze bieten. Dazu wurden Leitbilder der vier siedlungsstrukturellen Typen kompakte Stadt, punkt-axiales Modell, dezentrale Konzentration und Dezentralisierung (s. Abb. 5.1.2) unter diesem Blickwinkel analysiert.

Was kennzeichnet klimaangepasste Siedlungsstrukturen?

Die folgende Bewertung greift auf das Konzept der Resilienz zurück. Es beschreibt mit Redundanz, Diversität, Expositionsverminderung und Stärke Merkmale von Systemen, die bei extremen Schocks sicherstellen, dass sie ihre Leistungsfähigkeit aufrechterhalten können. Für Siedlungsstrukturen beschreiben sie, wie diese ausgestaltet sein müssen, um mit den Auswirkungen des Klimawandels, wie extremen Wetterereignissen, umgehen zu können.

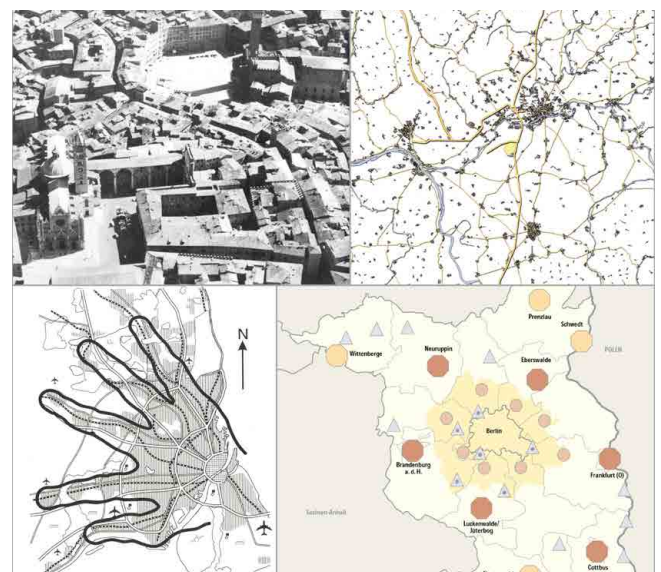


Abb. 5.1.2: Siedlungsstrukturelle Leitbilder (oben links: kompakte Stadt, unten links: punkt-axiales Modell, oben rechts: Dezentralisierung, unten rechts: dezentrale Konzentration) (Quellen: siehe Literaturverzeichnis)

